

Die Frau schüttelte den Kopf: „Man wird es nicht vergessen“. –

Nun – Joseph Mohr hat noch an mancher Pfarre gewirkt, bis er 1848, dreissig Jahre später, in Wagrain gestorben ist, und der Lehrer Franz Xaver Gruber hat noch manches längst verklungene Lied komponiert, bis auch er 1863 in Hallein verschied. Aber das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das sie in ihrer Sternstunde an jenem 24. Dezember 1818 schufen, singt man heute noch allenthalben. An einem einzigen gnadenvollen Tag haben die beiden Freunde ihre schönste Vollendung erlebt. –

Ohne Abenteuer, ohne Erregung, ohne Wunder – aber doch des Wunderbaren voll.

Ihr Lied ist nicht gestorben. Es hat bis jetzt schon eineinhalb Jahrhunderte überdauert – wieder klingt es millionenfach auch dieses Jahr in der stillen, heiligen Nacht.

„Sie kamen und sahen“

Motiv: Hirten aus Franken vor dem Krippenstall. Gestaltung, Figuren und Eigentümer: Walter Hamatschek, Bamberg.

Jakob Gerner

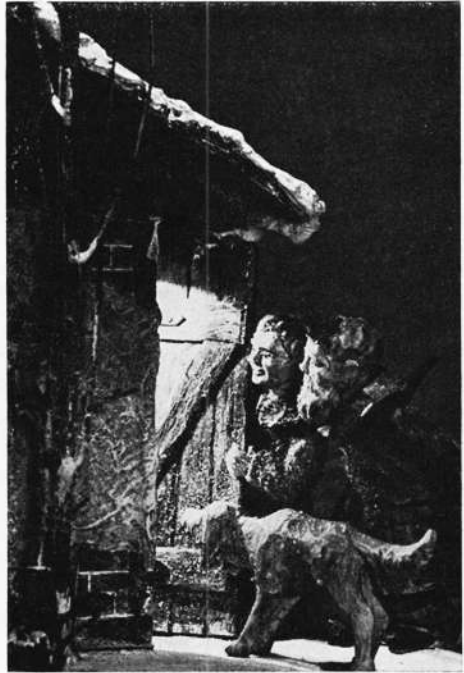
Vom Werden und Schaffen der Bamberger Ortsgruppe im „Verein Bayerischer Krippenfreunde“

I.

Im Jahre 1223 beging der Hl. Franz von Assisi an Weihnachten im Walde von Greccio seine berühmte Krippenfeier; es war der Anfang des Brauches, Weihnachtskrippen aufzustellen. Bei der Feier des Heiligen fehlten noch alle uns heute geläufigen Figuren, die des Jesukindes, der Maria und des Josefs. Lediglich ein leerer Futtertrog und die beiden Tiere – Ochs und Esel – gaben der feierlichen Atmosphäre Lebendigkeit.

Dieses Hinaustragen der Krippe in die Natur wurde für die späteren Krippendarstellungen bedeutsam.

Bald darauf begann man, in den Futtertrog (im Volksmund: Krippe oder Wiege) das göttliche Kind zu legen. In Südtirol (Dom zu Brixen) kennt man aus der gleichen Zeit den Brauch des „Kindlwiegens“.



Die Jesuiten fügten seit Mitte des 16. Jahrhunderts der Krippe weitere Figuren bei: Maria, Josef, Hirten, Tiere und andere biblische Gestalten; die Krippe wurde ein pädagogisches Instrument, eine Bilderbibel, die im Dienste des Religionsunterrichtes stand.

Die erste uns bekannte Krippe dieser Art aus dem Raume nördlich der Alpen stammt aus dem Jahre 1563; ein Jesuitenpater gestaltete sie in der Kirche St. Clemens zu Prag. Schon nach wenigen Jahren kam die Kunde von dieser Krippe in andere Länder; man ahmte sie im allemanischen Gebiet, ja sogar von Südtirol bis Schleswig-Holstein nach. Bezeugt sind solche Krippen 1601 in Altötting und 1607 in der Kirche St. Michael zu München. Nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Familie, besonders an den Höfen, fand nun die Krippe Eingang. Man begann dabei, sich in der Ausgestaltung der Krippe und in der Darstellung der Figuren zu überbieten.

Ein Gebetbuch aus dem Jahre 1643, das der Bamberger Bürgermeisterstochter und Dominikanerinnen-Nonne Anna Maria Junius gehörte, und jeweils von Weihnachten bis Lichtmeß im Kloster zum Hl. Grab in Bamberg aufgestellt war, enthielt Betrachtungen über die Krippe; es ist der erste Nachweis einer solchen im Frankenland. Das Buch befindet sich nunmehr im Münchner Nationalmuseum. Daneben ist aus der gleichen Zeit auch eine größere Kirchen-Krippe von St. Martin zu Bamberg urkundlich nachgewiesen. Im Laufe der Zeit stellte man auch in anderen Kirchen von Bamberg und in der Umgebung Krippen zur Weihnachtszeit auf. Besondere Erwähnung verdient die Kirche der Oberen Pfarre zu Bamberg. In diesem Gotteshaus wird bis zur Gegenwart, jeweils von Dezember bis März, eine Krippe mit vielen Figuren, teilweise noch aus dem 18. Jahrhundert stammend, aufgestellt; die Darstellungen der Krippe selbst wechseln dabei von der „Verkündigung an Maria“ bis zur Prunkaufstellung „Hochzeit zu Kana“.

Nachdem Franken bayerisch geworden war, verbot ein Erlaß des kurfürstlich fränkischen Generalkommissariats unter dem Grafen von Thürheim am 4. November 1803 die Aufstellung von Krippen in den Kirchen: „Da die Einwohner der fränkischen Provinzen seid geraumer Zeit so weit in der religiösen Aufklärung fortgeschritten sind, daß es sich solcher Vehikel (= Krippe) zur religiösen Aufklärung und Belehrung nicht mehr bedarf“. Es mutet wie eine Ironie der Geschichte an, daß nach einer Eingabe des Erzbischofs Freiherrn von Frauenberg an König Ludwig I. der nunmehrige Minister Graf Thürheim am 16. Dezember 1825 sein ehemaliges Verbot auf königlichen Befehl aufheben mußte.

Dies hat nun den Bamberger Domvikar Cavallo so bewegt, daß er schon 1826 ein Büchlein herausgab mit dem Titel „Kurzer Unterricht über den Gebrauch der Krippe zur Weihnachtszeit“.

Nachdem infolge der Säkularisation vieles Gute, aber auch Schlechte, Krippeninventar in Privatbesitz gelangt war, blühte das Krippenfeuer (Redensart der Krippenfreunde) in Bayern und damit auch im Frankenland wieder auf. Viel Krippenmaterial aus jener Zeit, von bekannten und unbekanntem Künstlern, ist noch erhalten; die große Krippenabteilung im bayerischen Nationalmuseum zu München (Sammlung des Kommerzienrates Max Schmederer, 1854-1917) bezeugt dies ebenso wie die Krippen im Germanischen Museum Nürnberg.

Am 4. Februar 1917 gründeten in Günzburg einige begeisterte Verehrer der Weihnachtskrippe (wie bereits einige Jahre vorher in Tirol) einen „Verein der

Krippenfreunde“. Eigentliche Gründer waren der Pfarrer von Hochwang bei Günzburg H. H. Alois Burger und der Kapuzinerpater Oterich Heintz. Da sich auch auswärtige Mitglieder anschlossen, benannte man die Vereinigung um in „Verein Bayerischer Krippenfreunde“. Eine spätere weitere Umbenennung in „Deutschen Krippenverein“ konnte sich nicht halten; Der Verein wurde 1946 umgegliedert zum alten „Verein Bayerischer Krippenfreunde“, der sich der Weltkrippenvereinigung (Universalis Foederatio Praesepistica = Un-Foe-Prae) angeschlossen hat.

Auf die Kunde von der Günzburger Gründung rief der Dekorationsmalermeister Johann Förstel in Bamberg am 9. November 1919 im oberen Zimmer der damaligen Wirtschaft „Heim“ in der Austraße mit weiteren 15 Krippenfreunden die Ortsgruppe Bamberg ins Leben. Die Gründungsmitglieder waren:

Bosch Heinrich, Stadtpfarrer Maria Hilf

Deuerling Sebastian, Apotheker

Eckert Johann Dr., Stadtkaplan, St. Martin

Eckert Anton, Postverwalter, *Schriftführer*

Förstel Anton, Magistratsoffiziant

Förstel Johann, Dekorationsmalermeister, 1. *Vorstand*

Franziskanerkonvent Bamberg (P. Quardian Cäsar Minges) 1. *Beisitzer*

Heberlein Johann, Stadtpfarrer St. Otto

Hönninger Johann, Geistlicher Rat und Stadtpfarrer St. Martin, 2. *Beisitzer*

Konradi Fritz, Postsekretär, *Kassier*

Kuhn Jakob, Stadtkirchner

Maier Alois, Kaufmann, 4. *Beisitzer*

Neukum Max, Magistratsoffiziant

Pabst Leonhard, Straßenbahnbuchhalter, 5. *Beisitzer*

Rattler Franz, Geistlicher Rat und Stadtpfarrer Obere Pfarre

Ullrich Georg, Stadtkaplan St. Martin

Mehrere Krippenvorträge, Weihnachtsspiele und Krippenbaulehrkurse machten die Öffentlichkeit auf die Arbeit der Bamberger Krippenfreunde aufmerksam und erhöhten die Zahl der Mitglieder bis 1923 auf 57. Vom 7.-9. Januar 1923 wurde die V. Landesmitgliederversammlung in Bamberg abgehalten; sie war verbunden mit einer größeren Krippenausstellung im Katholischen Casino – Luitpoldsäle –, mit der ersten dieser Art in der alten Bischofsstadt.

Am 9. November 1927 wählte man Anselm Schmitt, Oberpostassistenten zum 1. Vorstand (bis 4. August 1933); 1928 – die Mitgliederzahl betrug mittlerweile 76 – Andreas Förtsch zum 2. Vorstand (bis 31. Dezember 1955 †).

Eine 1928 mit großem Erfolg durchgeführte weitere Ausstellung im Domkapitelhaus veranlaßte den Protektor Se. Exzellenz Weihbischof Dr. Adam Senger, Bamberg, am 6. November 1930, die altehrwürdige Maternus-Kapelle (Mitte des 11. Jahrhunderts, eine Stiftung des Domprobstes Poppo, 1016-1047 Bischof von Trier) der Ortsgruppe Bamberg als Bastel- und Ausstellungsraum mietlos zu überlassen. Nun hatte die Bamberger Ortsgruppe einen eigenen Vereinsraum und konnte so ihr Ziel der Krippenpflege erst richtig verfolgen.

II.

Am 4. August wurde Kaplan Alfred Lorentz von St. Martin zu Bamberg 1. Vorstand (bis 23. Mai 1937 †). Es war sein Verdienst, die XV. Landesmitgliederversammlung, wiederum mit einer Ausstellung verbunden, in Bamberg gestaltet zu haben.

Die Unterdrückung aller religiösen Vereine im Dritten Reich brachte auch einen Rückgang bei den Bamberger Krippenfreunden, die es jedoch geschickt verstanden, das bisherige Vereinsleben aufrecht zu erhalten, und auch weiterhin in der Maternkapelle Ausstellungen zu veranstalten; die damaligen Machthaber ließen dies stillschweigend, wenn auch ungern zu.

Der 1. Vorstand Studienrat Dr. Buck (12. Juni 1937 - 1. April 1942), nach ihm Stadtkaplan Max Groll (15. Mai bis 1. Oktober 1946), sowie der 2. Vorstand Förtsch verstanden es meisterhaft, die Bamberger Ortsgruppe auch während des II. Weltkrieges zusammenzuhalten und in regem Kontakt die Dahingeblichenen mit den zum Wehrdienst eingezogenen Krippenfreunden zu verbinden. Zusammenkünfte waren infolge der Kriegsverhältnisse kaum noch möglich, und nach dem Zusammenbruch 1945 wurden der Landesverein und die Ortsgruppen durch Militärgesetze aufgelöst und verboten.

Im Juli 1946 hob die Militärregierung das Verbot auf und sofort fanden sich einige alte treue Mitglieder unter Studienpräfekt Karl Theodor Kerbach als 1. Vorstand (1. November 1946 bis 15. Dezember 1947) und dem unermüdlchen 2. Vorstand (gest. 31. Dezember 1955) zusammen.

Nach mehrmaligem Vorstandswechsel – Studienrat Dr. Eugen Buch (26. September 1948 bis 5. November 1949), Malermeister Andreas Hofmann (6. November 1949 bis 10. September 1951) – wurde am 1. September 1951 Pfarrer Georg Jung aus Wattendorf (später Pfarrei Prächting) zum 1. Vorstand der Bamberger Ortsgruppe gewählt; er brachte tatkräftig die Ortsgruppe wieder auf den Vorkriegsstand. Er führte die während des Krieges anderweitig verwendete Matern-Kapelle ihrem alten Verwendungszweck der Krippenausstellungen wieder zu. Im Kirchenschiff konnte der Fußboden mit Ziegelsteinen belegt werden. Ausstellungskojen wurden aufgestellt, als Vorbereitung für die 1954 erfolgte XXIV. Landesmitgliederversammlung in Bamberg.

Nachdem der 1. Vorstand Pfarrer Jung auf eine neue Pfarrstelle Schnaittach bei Pegnitz berufen worden war übernahm der bisherige 2. Vorstand, Regierungsoberspektor Jakob Gerner, am 3. März 1963, das Amt des 1. Vorstandes. Der rührige Krippenfreund und Schriftführer Michael Gessner, Kaufmann in Bamberg, wurde 2. Vorstand. Rege Werbung sowie die Restaurierung der Kapelle, wobei viele Krippenfreunde tatkräftig mithalfen, erhöhten die Zahl der Mitglieder von 81 (1955) über 103 (1962) auf 157 (1965).

Die Ortsgruppe Bamberg ist zur Zeit nach München, Garmisch-Partenkirchen und Augsburg die viertgrößte Ortsgruppe von insgesamt siebenundzwanzig des Landesvereins.

Ihr gehören derzeit Mitglieder von Iphofen bis Hof, Bad Steben und Erlangen an.

III.

Der Landesverein sowie seine Ortsgruppen haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht: 1. den alten deutschen Krippenbrauch wieder neu zu erwecken und zu erhalten, 2. die Krippenpflege auf religiöser, erzieherischer, künstlerischer und volkskundlicher Grundlage zu fördern und zu verbreiten, 3. den Gedanken zu verwirklichen: „In jede christliche Familie eine Weihnachtskrippe“.

IV.

Die Bamberger Ortsgruppe zeigt alljährlich der Öffentlichkeit in ihrer „Weihnachtlichen Krippenschau“ in der Maternkapelle die über das Jahr gefertigten Krippenarbeiten.

Vorträge, Filmabende und Aussprachen in den Monatsversammlungen unterrichten die Mitglieder in Krippenbau und Krippengeschichte. Studienfahrten und eine reichhaltige Krippenbücherei ergänzen dieses Bildungsprogramm. Die Ortsgruppe führt in der Volkshochschule Bastelkurse durch, wobei jeder Teilnehmer so weit unterrichtet wird, daß er nach Beendigung des Kurses für sich eine Krippe oder einzelne Figuren selbst anfertigen kann. Vorträge und Filmvorführungen bei anderen Vereinen und Gesellschaften werben für den Gedanken der Krippe.

Mitglieder der Bamberger Ortsgruppe pflegen und betreuen folgende Kirchen-Krippen: Karmeliten-Kloster, Obere Pfarre, St. Martin, St. Gangolf, St. Kunigund und im Priesterseminar, alle in Bamberg, ferner in den Pfarrkirchen zu Gaustadt, Mistendorf, Pautzfeld, Drügendorf, Hirschaid, Ludwag, Sassanfahrt, Ebensfeld, Geiselwind und Buttenheim, aber auch in der weiteren Umgebung, wie in Forchheim, Erlangen, Schnaittach, Schneckenlohe bei Marktzeuln und Iphofen.

Neue Krippen hat die Ortsgruppe geschaffen in den Pfarrkirchen Sassanfahrt, Hirschaid, Mistendorf, Drügendorf und Geiselwind; letztere ist noch im Aufbau.

Ein Höhepunkt der Leistungen der Bamberger Ortsgruppe war die zu Weihnachten 1963 verwirklichte große Stadtkrippe im fränkischen Stil, die auf dem Schönleinsplatz aufgestellt wurde. Der Stadtrat von Bamberg bewilligte die Anschaffung auf Antrag der Bamberger Ortsgruppe und übertrug dieser die Planung und den Aufbau. Es ist vermutlich einmalig, daß eine Stadt eine Krippe in solchem Ausmaß besitzt: 6 m Länge, 3 m Breite und 4 m Höhe. Zur Zeit werden die Ausstellungen „Maria Verkündigung“ und „Geburt“ aufgestellt. Die sechs Figuren (Gliederfiguren, gekleidete, 1,35 m groß) wurden von akademischen Bildhauer Hermann Leitherer, Bamberg geschnitzt und von der Theaterschneiderei gekleidet.

Die Bamberger Krippenfreunde hoffen, daß der Stadtrat ihr Ziel in die Tat umsetzt: Bis zur großen Jubiläumsausstellung 1969, verbunden mit einer Landesmitgliederversammlung anläßlich des 50jährigen Bestehens der Ortsgruppe, weitere Figuren für die „Herbergssuche“, „Anbetung der Könige“ und „Flucht“ anzuschaffen.

Krippenbauen ist Einzelarbeit, nach eigener Vorstellung, es erfolgt in der häuslichen Werkstatt.

Es gibt Krippen im orientalischen oder deutschen Stil, wobei letzterer, von jüngeren Krippenbauern bevorzugt, ersteren etwas überbietet. In der deutschen Aufstellung herrscht die heimatliche Umwelt nach Bamberger und fränkischen Motiven. Für beide Stile werden meist holzgeschnitzte und gekleidete Gliederfiguren (Handarbeit), aber auch vollgeschnitzte Holzfiguren oder gekleidete Wachsfiguren verwendet. Die Größe der Figuren – etwa 3 bis 45 cm – richtet sich nach der finanziellen Lage des Besitzers, der die Figuren entweder selbst schnitzt oder von heimatlichen Holzschnitzern arbeiten läßt. Manche Mitglieder besitzen teure und wertvolle Figuren, die von bekannten fränkischen, oberbayerischen, österreichischen und südtiroler Schnitzern geschaffen wurden.

Seit einigen Jahren setzt sich zur Aufstellung der Krippe, immer mehr die Kojen- oder Bühnenkrippe gegenüber der offenen Krippe (dem sog. Krippenberg, wie er noch in Tirol üblich ist) durch.

Einige Mitglieder besitzen bereits so viele Figuren, daß sie nicht nur eine Weihnachtskrippe, sondern auch eine Jahreskrippe durch ständiges Auswechseln der Figuren nach dem jeweiligen Sonntagsevangelium aufstellen können; dieses Ziel streben alle Krippenfreunde an. Auf diese Weise wird der Inhalt der Bibel wieder volkstümlich gemacht.

Von der Advents- bis zur Nachweihnachtszeit werden meistens die Darstellungen „Maria Verkündigung“, „Gang übers Gebirge“, „Herbergssuche“, „Heilige Nacht“ (= „Geburt“), „Hirtenverkündigung“, „Anbetung der Könige“, „Flucht“ und „Haus Nazareth“ aufgestellt. Nur wer im Besitze vieler Figuren ist wird noch den „Kindermord“ (siehe Kirchenkrippe St. Martin) und „Hochzeit zu Kana“ (siehe Kirchenkrippe Obere Pfarre) aufstellen.

In der übrigen Jahreszeit findet sich für die Jahreskrippe eine Unzahl von biblischen Darstellungen, angefangen im Alten Testament mit dem „Sündenfall im Paradies“ bis zum Neuen Testament „Christi Himmelfahrt“. Selbstverständlich gibt es auch Aufstellungen aus dem Leben der hl. Gottesmutter Maria und aller anderen Heiligen (z. B. „Flucht des hl. Apostels Petrus“).

Eine gut illustrierte Vereinszeitschrift, die vierteljährlich erscheint, unterrichtet alle Mitglieder über das Thema „Krippe“ und über das Vereinsgeschehen.

Interessenten wird empfohlen, Anfragen an den 1. Vorstand der Ortsgruppe Bamberg des Vereins Bayerischer Krippenfreunde, Regierungsoberinspektor Jakob Gerner, 86 Bamberg, Staffenbergweg 8, Ruf 0951/27 109, zu richten. Der Jahresbeitrag, für den auch die Vereinszeitschrift geliefert wird, beträgt derzeit DM 6.–; eine einmalige Aufnahmegebühr von DM 1.– wird erhoben.



oben: Gesamtdarstellung „Heilige Nacht“ (Geburt) Fränkischer Stil, Gestaltung und Eigentümer: Adam Kirchner, Bamberg, Figuren: Max Huscher, Bamberg und Oberammergauer Arbeit.

unten: „Herbergssuche in der Bamberger Altstadt“, Gestaltung und Eigentümer: Jakob Gerner, Bamberg, Figuren: Max Huscher, Bamberg. 3 Fotos, Peter Iff, Bamberg

Fränkische Künstler
der Gegenwart

Brigitta
Heyduck

Paul Ultsch



Foto Paul Ultsch

Vom 29. Mai bis 22. Juni 1964 zeigte die Fränkische Galerie Nürnberg in ihren Sonderräumen 66 Arbeiten der Malerin und Grafikerin Brigitta Heyduck. Ölbilder, Aquarelle, Lithographien (schwarz-weiß und farbig) und Radierungen boten einen Einblick in das mannigfache Schaffen der jungen Künstlerin, die – 1936 geboren – seit 1950 in Nürnberg lebt.

Dieser beachtlichen „Kollektiv-Schau“ waren schon mehrere Ausstellungen, in denen Brigitta Heyduck vertreten war, vorangegangen. 1959 beteiligte sich die damals Dreiundzwanzigjährige an der in Berlin veranstalteten Ausstellung „Künstler sehen Europa“, 1961 an der „2. Triennale für farbige Grafik“ in Grenchen (Schweiz). In New York, Stockholm, Salzburg, Eskilstuna (Schweden), Belgien, Braunschweig, München, Offenbach, Bonn, Erlangen, Schwein-

Große Bucht. Öl 1964

